

Reisetagebuch des Grossmagus Elrahm Adalbert von Erlengrund, Grosskonfessor und Archivar der Academia creatorum Magia

Und unsere Reise führte uns in ein Land der Hoffnung, ein Land der Aufrichtigkeit, in dem alte Tugenden wahrhaft herrschen.

Wir führten unseren Weg weiter an den Küsten des Grossen Meeres, als wir etwas Sonderbares sahen. Geflügelte Schiffe, die von einer mächtigen Aura der Magie umgeben waren. Wir folgten ihrem Lauf entlang der Küste und konnten alsbald Kontakt mit den Wesen, die jene lenkten, aufnehmen. Sie sprachen davon, dass sie uns erwarteten und uns gern Antworten geben wollen, wenn auch wir bereit wären sie etwas über unser Volk zu berichten. Ich kann mir die grosse Vertrautheit nicht erklären, doch ohne einen Zweifel zu hegen, fühlte ich mich willkommen und war bereit mit ihnen zu gehen. Vielleicht war auch der Drang nach Wissen in mir aufgekeimt. Und so entfernten wir uns alsbald von den felsigen Klippen der Mittellande.

Tage und Nächte vergingen, wir schienen ziellos zu sein. Doch dieses herrschaftliche Volk war eins mit der unbarmherzigen See, schöpfte Kraft aus ihr. Sie verstanden sich vortrefflich darauf, Magie zu weben. Sie änderten nicht ihren Lauf, sondern liessen sich förmlich im grossen Fluss der Energien treiben. Immer wieder hielten sie inne, als ob ihnen eine flüsternde, dünne Stimme den Weg zuraunen würde. Und auch ich glaubte des Nachts etwas vernommen zu haben...

Am 4. Morgen blendete uns die Pracht der Heimat dieser Wesen. Die Sonne erhellte gerade mit ihren wärmenden Strahlen den morgendlichen Himmel, als wir leuchtend weisse Klippen erreichten. Nach näherem Betrachten jedoch waren es vielmehr Mauern, Festungen, Paläste - als purer Fels. Eine

weiße strahlende Stadt wuchs wie ein Berg voller Türme und Fahnen aus den Fluten. Prachtvoll - wie zweifellos seine Bewohner!
Sie sind gleichwohl schön, als auch gastfreundlich. Nie zuvor wurden wir als Fremde so höflich empfangen.

So weit mein Augenlicht reichte, erblickte ich weißen Stein, der von sich selbst aus zu glühen und schimmern schien, als ob der das Sonnenlicht einfangen und in sich aufnehmen würde. Proben davon werde ich bei meiner Rückkehr näher untersuchen.

Rote Fahnen mit goldener Sonne - die aufgehende Sonne, strahlende Sonne - so sagte man mir.

Ihre Sprache ist fremd und doch vermag man zu kommunizieren. Ihre Augen sind tief, tiefer als die der Menschen. Sie sagen mehr als all das, was unseren Zungen entspringt. Und auch ihre Worte, so fremd sie auch klingen mögen, wecken Bilder in mir, die ich zu deuten vermag. Doch vielleicht werde ich auch eines Tages das pure Wort an sich verstehen.

Aurerijahr - Dieses Wort begegnet mir hier immer wieder, wenn ich ihre Flaggen, die Sonne betrachte. Ich will ergründen, was das wohl heißen mag. Ein Land so voller Inspiration, Reichtum, Kraft und verborgenen Geheimnissen ist mir noch nie zuvor begegnet!

Die Bewohner dieses Reiches, die uns ebenso schon zuvor auf den geflügelten Schiffen begegneten, sind von wahrhaftiger Anmut!

Ihr Haar ist lang und weich wie Seide. Sie halten und hüten es wahrscheinlich als Zeichen ihrer Stärke und Kraft. Die Haut dieser Wesen ist vorwiegend blass, fast fahl - wie Elfenbein. Ihre tiefen Augen sind tief, die Spiegel ihrer Seelen und erstrahlen in leuchtenden, kräftigen Farben voller Energie.

Es scheint viele verschiedene Stämme zu geben, die sich vor allem äußerlich in der Färbigkeit ihrer Haarpracht und ihrer Augen unterscheiden. Bei vielen Wesen prangen seltsame Zeichen auf der Stirn - 6 an der Zahl habe ich bisher unterscheiden können.

Ob man sie als eigenständige Stämme bezeichnen kann, gilt noch zu klären. Besonderes Erkennungsmerkmal ist zweifellos die spitz zulaufende Form der Ohren, wie bei allen bekannten Elbenarten, als welche ich dieses Volk ebenso einordnen würde. Doch ihr Blut scheint reiner und älter zu sein, als das der Elben meiner Heimat, denn als Hochelben sind sie unverkennbar. Sie bewegen sich voller Anmut und Leichtigkeit, sind sicher in jedem Schritt. {Weiteres werde ich auf Expeditionen rund um das Land erkunden.}

Gleich am ersten Tage, haben wir einen einheimischen Begleiter gefunden, der sich in der menschlichen Sprache übt. Auch wenn diese für das Volk anscheinend sehr barbarisch und kunstlos klingen mag, denn die Sprache hallt in meinen Ohren wie ein wundervolles Lied wieder, liegt ihnen die Kommunikation mit anderen sehr am Herzen. In der Stadt tummeln sich Gelehrte und Völker aller Herren Länder, auch wenn das Reich an sich noch immer als Geheimnis gehütet wird und es wohl nur wenige mit den Schiffen dieser Elben bereisen dürfen.

Geld kennen sie nicht. Angebotene Güter für Hilfeleistungen sehen sie womöglich als Beleidigung an.

Obwohl sie eine ausgeprägte Neigung zu schmuckhaften und schönen Dingen haben, lehnen sie Bezahlung ab. Dank, Zuneigung und Freundschaft - so sagt mein Begleiter - sind das höchste Gut. Hilfesuchende werden niemals abgelehnt, denn nur so kann das Gute in der Welt herrschen. Ein gütiges Herz ist mehr als Gold wert.

Im Verhalten anderen gegenüber sind sie ausgesprochen aufgeschlossen und freundlich gesinnt. So ist es nicht verwunderlich, dass sich alsbald einer dieser Elben uns

annahm und mehrere Tage durch die Stadt begleitete. Weisheit begründen sie auf das Lernen voneinander. Keine Sichtweise ist vollkommen, nur derer verschiedene führen auf einen guten, wahren Weg. Bildung spielt eine große Rolle.

Feindseligkeiten scheinen sie nicht zu kennen. Einige, die man als "Garde" identifizieren kann, führen Waffen und sind schwer gerüstet. Doch bisher habe ich diese niemals ihre Waffen einsetzen sehen. Mein Begleiter, der durchaus bruchstückhaft unsere Sprache spricht, erklärte uns, dass sie nur aus Verteidigungsgründen kämpfen - als letzte Instanz. Krieg und Kampf schürt nur neuen Hass.

Das Volk scheint in "Kasten" geordnet zu sein: Krieger, Adel und Magister. Anderen Völkern, Kulturen und Glaubensrichtungen gegenüber ist man außerordentlich aufgeschlossen gegenüber. Bildungsaustausch spielt eine enorme Rolle. Shaj' Elandor - so sagte man mein einheimischer Begleiter - sei ebenso Hauptstadt des Reiches, als auch ein friedlicher Ort, an dem alle Völker der Sonne zusammenkommen und voneinander lernen können. Sie scheinen sich als Wächter dieser Welt und seiner Bewohner zu sehen, sie behüten andere wie eine Mutter ihre Kinder hüten würde.

Aurerijahr nennt sich dieses Reich. Reich der Hoffnung - Reich der sieben Strahlen, der sieben Länder - jedoch ein "Königreich".

Der Begriff Königtum ist ihnen fremd. "Wächter" sagen sie. Einige Räte von sieben Adligen sprechen wohl für das Volk. Ich bin nicht ganz sicher, ob ich das recht verstanden habe.

Der große Wächter des Reiches ist das Kind einer Familie, die vom Anbeginn der Zeit existieren soll und einzig auf diese Last hin erzogen wird. Der

Wächter opfert und widmet sein Leben für das Volk.

Die Magister glauben der Wächter sei der Inbegriff aller Elemente - vereint alles in sich. Ich habe alte Schriften in der Bibliothek hier in der Stadt eingesehen.

Obgleich ich fest mit beiden Beinen auf dieser Erde stehe, werde ich das Gefühl nicht los, dass sich diese an keinem festen Ort befindet. Es ist mir, als ob dieses Reich wandert. Vielleicht schützt sie sich selbst vor vielen unnötigen Besuchern...

Man sagte mir, es sei der Geist der Insel, des Landes. Sie lebt. Alle Elemente zeigen große Präsenz - Kraft - hier. Womöglich ist der Wächter eine Personifizierung dieser Kräfte... Ich werde das überprüfen müssen.

Seltene Wesen leben in diesem Land. Ich werde mich auf meinen Reisen gern bemühen diese zu kategorisieren. Zunächst einige Notizen:
In der Luft leben riesige Echsen, die das Volk als Reittieren nutzen. Obwohl ich Gerüchte von Drachen vernommen habe, sind diese offensichtlich keine. Der relativ kleine schlanke Körper wird flankiert von zwei riesigen ledrigen Schwingen und endet in einem langem Schwanz, der am Ende eine Verbreiterung ausweist. Insgesamt erreichen sie eine Länge von 5 Mannen - womöglich auch mehr. Von nahem erkannte ich dicke, schneeweiße Stacheln über Augen und Nüstern. Ihre Haut ist schuppig und schimmert silbrig Grün. Sie ernähren sich definitiv von Fleisch, was unschwer an der Form der Zähne erkennbar ist. Doch auch Pflanzen und Gräsern scheinen sie nicht abgeneigt gegenüber zu sein.

An Land reitet man sowohl auf kräftigen Rössern, mit langer weißer Mähne, die von ungewohnter Schönheit sind; als auch auf Echsen von schlanker Statur. Vögel sind enorm farbenfroh und gleichen oftmals eher Reptilien als ihren Artgenossen in den Mittellanden.

An Atoria grenzt im Nordwesten ein riesiges Gebirge, das umrahmt wird von gigantischen Wäldern. Hier werden wir unsere Reise fortsetzen, sofern es uns erlaubt ist.

Die Stämme dieser Bäume sind dicker als manches Haus, was zweifellos auf ihr enormes Alter schließen lässt.

In einem der Länder - so berichtete man mir - speichern die Bäume und Pflanzen in Stamm und Blatt das Tageslicht. So strahlen diese Pflanzen des Nachts ein warmes Licht aus.

Die Volksstämme hier leben in kleinen Siedlungen - ebenfalls bestehend aus diesem weißlichen glühenden Stein und in absoluter Einheit mit den Wäldern. Anderorts wachsen ihre Häuser direkt aus den Bäumen heraus. Man könnte meinen die Pflanzen schützen sie. Ein wahres Paradies!

Doch die Einwohner hier sind eher scheu und zurückgezogen, wenngleich höflich. Ihr Herz ist der Wald, die Natur, das Leben.

Zentral auf der Insel im Gebirge liegt ein stiller Vulkan. Die Einwohner leben in mächtigen Steinalästen in großen Gemeinschaften. Sie üben sich besonders in der Kampfkunst, jedoch auch der Heilung sind sie sehr zugetan.

Auf mich wirken sie besonders wild, kraftvoll, fast einschüchternd - eher voller Stolz und trotzdem hilfsbereit und ausgesprochen zuvorkommend. Von ihren gigantischen Wachtürmen aus konnte ich die gewaltige Größe dieses Landes ausmachen. Ich werde es wohl nicht schaffen alles zu bereisen.

zurück am südlichen Meer begegnete uns eine weitere Bevölkerungsgruppe dieser Elben. Ihre Städte an den Küsten hängen förmlich von den Klippen herab, teilweise bis auf den Grund des Meeres. Leuchtende, silberne Türme säumen die Küstenregion. So tief und zerstörerisch und gleichwohl mächtig und geheimnisvoll wie die See und der Wind, ebenso wirken die ansässigen Elben hier. Sie sind vor allem den Wissenschaften angetan und forschen in alten Schriften, die sie wie den größten Schatz hüten und nur Auserwählten zeigen.

Meine Reise neigt sich dem Ende zu und ich muss dieses Paradies schweren Herzens verlassen. Ich würde gern länger verweilen, aber womöglich werde ich eines Tages hierher zurück kehren.

Dennoch muss ich eingestehen, dass bei meinem Aufenthalt hier, mir eine ständige, fremde Macht präsent war. Gleichwohl erschien sie mir sehr bedrohlich, doch ich vermag es nicht eindeutig festzustellen. Meine Bemühungen blieben ohne Erfolg, wurden im Keime erstickt. Es besorgt mich zutiefst, denn die Bewohner scheinen diese Kraft zu kennen und eventuell schon zuvor mit ihr zu tun gehabt. Doch erneut scheint sie zu erstarren und die Insel fesseln zu wollen.

Eine starke, unbestimmte Macht - voller Hass - ein großer schlafender Feind. Wollen wir hoffen, dass dieser alsbald nicht erwacht und dieses Volk unberührt lässt.